



**Gandhara – Das buddhistische Erbe Pakistans
Legenden, Klöster und Paradiese**

**21. November 2008 bis 15. März 2009
in der Kunst- und Ausstellungshalle, Bonn**

**9. April bis 10. August 2009
im Martin-Gropius-Bau, Berlin**

Inhalt

1. Daten zur Ausstellung	Seite 02
2. Informationen zur Ausstellung	Seite 03
3. Wandtexte	Seite 05
4. Katalog	Seite 17
5. Film zur Ausstellung	Seite 17
6. 3D-Rekonstruktion	Seite 18
7. Rahmenprogramm	Seite 18
8. Vorschau	Seite 24

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland
Friedrich-Ebert-Allee 4, 53113 Bonn
Pressesprecherin: Maja Majer-Wallat
Telefon 0228-9171-204/5/6 Telefax 0228-9171-211
www.bundeskunsthalle.de / E-Mail: majer-wallat@kah-bonn.de



Daten zur Ausstellung

Ausstellungsdauer Bonn	21.11.2008 – 15.03.2009
Ausstellungsdauer Berlin	09.04.2009 – 10.08.2009
Intendant	Christoph Vitali
Kaufmännischer Geschäftsführer	Bernhard Spies
Ausstellungskuratoren	Christian Luczanits Michael Jansen
Projektleitung	Susanne Annen
Ausstellungsarchitektur	RWTH acdc
Pressesprecherin	Maja Majer-Wallat
Katalog / Presseexemplar	€ 29 / € 15

Besucherinfo

Öffnungszeiten	Montags geschlossen Dienstag/Mittwoch 10 – 21 Uhr Donnerstag – Sonntag 10 – 19 Uhr Freitags für Gruppen ab 9 Uhr geöffnet (in den NRW-Ferien erst ab 10 Uhr)
Eintritt Regulär / Ermäßigt / Familienkarte	8 € / 5 € / 14 €
Öffentliche Turnusführungen	Gebühren: 3 EUR ermäßigt 1,50 EUR (auch ArtCard) zzgl. zum Eintritt Mittwoch 19 Uhr, Freitag und Samstag 15 Uhr Sonntag 12 und 15 Uhr Kinderführung: sonntags 15 Uhr mit Eintrittskarte zur Ausstellung Tast-Rundgang für blinde und sehbehinderte Menschen, Führungen in deutscher Gebärdensprache (DGS). Ausführliche Infos auf Seite 20 und 21.
Verkehrsverbindungen	U-Bahnlinien 16, 63, 66 und Buslinien 610 und 630 bis Heussallee
Presseinformation (deutsch/englisch)	www.bundeskunsthalle.de
Informationen zu Gruppenführungen	fuehrung@kah-bonn.de
Allgemeine Information	Telefon 0228-9171-200 www.bundeskunsthalle.de (dt./engl.)



Informationen zur Ausstellung

Die buddhistische Kunst Gandharas erscheint dem westlichen Blick seltsam vertraut, ihr westliches Erbe offenkundig. Gandhara bezeichnet eine historische Region im heutigen Pakistan und Afghanistan, die in ihrer Blütezeit von Baktrien über den Hindukusch bis in das zentrale Nordindien verlief. Sie wurde einer größeren Öffentlichkeit bekannt, als die in Fels gehauenen größten Buddhasstatuen der Welt in Bamiyan von den Taliban im März 2001 gesprengt wurden.

Der Buddhismus und ein Schmelztiegel der Kulturen

Die Kunst Gandharas ist vorwiegend dem Buddhismus gewidmet. Der Buddha selbst wurde ab dem 1. Jahrhundert nach Christus erstmals bildhaft dargestellt. Zuvor gab es keine derartigen Darstellungen des „Erleuchteten“, man verehrte ihn in Symbolen.

Die Präsentation lässt das außergewöhnliche kulturelle Erbe dieser Region, einem Schmelztiegel der Kulturen, vor unseren Augen aufleben. Die Verbindung zahlreicher Kulturen erfolgte durch den Handel zwischen dem römischen Reich sowie Ost- und Südasiens entlang der Seidenstraße. Auf diesem Weg verbreitete sich auch der aus Indien kommende Buddhismus. Zudem begründeten die großräumigen Eroberungen Alexanders des Großen den Einfluss der griechischen Kultur. So finden sich in der Gandhara-Kunst zahlreiche griechische und römische Einflüsse.

Ausstellungsrundgang

Die Ausstellung schlägt einen weiten Bogen beginnend mit den Eroberungen Alexanders des Großen bis hin zu den Ausläufern der Gandhara-Kultur in Afghanistan und Zentralasien. Obwohl sich in der Kunst Gandharas zahlreiche griechische und römische Themen finden, sind die Kunstwerke vorwiegend dem Buddhismus zuzuordnen, dessen regionale Entwicklung im Mittelpunkt der Ausstellung steht.

Rund 300 einzigartige Objekte, darunter handwerklich meisterlich gefertigte Steinskulpturen, filigran ausgearbeitete Reliefs, kostbare Münzen und prachtvoller Goldschmuck entführen in die Blütezeit der Kunst Gandharas vom 1. bis 5. Jahrhundert nach Christus.

Die Ausstellungsarchitektur ist einem für Gandhara typischen buddhistischen Klosterhof nachempfunden. Den zentralen Mittelpunkt bildet ein Stupa: Ein Monument, auf dem die spirituelle Entwicklung eines Buddha in 36 Reliefs dargestellt ist. Die Ausstellungsräume um den Stupa geben Einblick in die kulturellen Hintergründe und die Architektur von Gandhara.

Architekturmotive

Einer der faszinierendsten Aspekte der Gandhara-Kultur ist die Anwendung und Abwandlung von importierten architektonischen Motiven in einem neuen kulturellen und religiösen Umfeld. Eckpfeiler, Girlandenhalter, Konsolen und Kapitelle sind oft mit Figuren geschmückt oder gleich figurativ ausgeführt. Annähernd klassische und abgewandelte korinthische Pilaster und solche von indischen und sogenannten persepolitischen Säulen strukturieren den Architekturdekor und werden zu Szenentrennern. Gesimse werden in vielfältiger Weise gestaltet. Bänder von Girlanden, mit und ohne Träger, und anderen pflanzlichen Motiven laufen um das Bauwerk. An späteren Monumenten finden sich dann auch Arkadenreihen.

Religion und Luxus

Ausgrabungen von Stadtgebieten, wie jene von Bhir Mound und Sirkap in Taxila und Barikot in Swat, belegen die weitreichenden Handelsbeziehungen Gandharas. Die in der Ausstellung gezeigten Luxusgüter spiegeln den ökonomischen und kulturellen Austausch besonders deutlich wieder. Dies gilt auch für die in Luxusobjekten wiedergegebene religiöse Symbolik.



Viele Götter, viele Kulturen

Auch wenn archäologische Funde vor allem dem Buddhismus zuzuordnen sind, war die Region Heimat vieler Gottheiten. Neben westlichen Motiven finden sich auch westliche Gottheiten, im Pantheon der Kushana-Herrscher überwiegen zoroastrische und brahmanische Gottheiten. Darüber hinaus wurden populäre Gottheiten, meist ambivalente Naturgenien, in die buddhistische Kunst integriert.

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland
Friedrich-Ebert-Allee 4, 53113 Bonn
Pressesprecherin: Maja Majer-Wallat
Telefon 0228-9171-204/5/6 Telefax 0228-9171-211
www.bundeskunsthalle.de / E-Mail: majer-wallat@kah-bonn.de



Wandtexte

Wo ist Gandhara?

Das historische Gandhara liegt in Nordwestpakistan. Das Zentrum ist das Becken um die heutige Stadt Peshawar. Die Kultur Gandharas strahlt jedoch über dieses Kernland hinaus, bis nach Bamiyan in Afghanistan im Nordwesten und den Punjab und das Swat-Tal, nördlich von Peshawar.

Die Geschichte Gandharas

Die Region wird erstmals im 9. Jh. v. Chr. erwähnt, im 10. Buch des Ṛgveda, einer alten indischen Schrift. Im 6. Jh. v. Chr. ist Gandhara Provinz des Perserkönigs Dareios I. Im 4. Jh. v. Chr. erobert Alexander der Große Gandhara. Im 3. Jh. v. Chr. übernehmen die indischen Maurya die Macht. Ab etwa 180 v. Chr. herrschen wieder die Indo-Griechen in Gandhara. Darauf ist der westliche, hellenistische Einfluss zurückzuführen, der sich in der Kunst und Kultur Gandharas vielfach widerspiegelt. Im 1. Jh. n. Chr. wird Gandhara ein Teil des Reiches der Kushana, die aus den zentralasiatischen Siedlungsgebieten verdrängt wurden, und sich nun von Baktrien bis nach Nordindien ausbreiten.

Der Buddhismus in Gandhara

Der Buddhismus hatte im 3. Jh. v. Chr. Einzug gehalten, wurde aber in Gandhara erst im 1. Jh. n. Chr. richtig populär. Zur Blüte, auch in der Kunst, gelangte der Buddhismus während der Kushana-Herrschaft zwischen dem 2. – 4. Jh. n. Chr.

Die Erben Alexanders des Großen in Gandhara

Nach dem Tod Alexanders des Großen in Babylon 323 v. Chr. kommt es zu jahrzehntelangen Kämpfen um sein Erbe. Alexanders ehemaliger General Seleukos setzt sich in Asien durch und erhält ein riesiges Reich von Syrien bis an die Grenzen Indiens. Seine Herrschaft über Gandhara dauert aber nur 8 Jahre, 305 v. Chr. tritt er sie an die indische Maurya-Dynastie ab. 250 v. Chr. fällt das gräko-baktrische Reich in Nordafghanistan, drei Jahre später dringt das iranische Reitervolk der Parther vor. So zersplittert das Seleukidenreich mehr und mehr.

In Baktrien erstarkt währenddessen die hellenistische Kultur, eindrucksvoll sichtbar in der Stadt Ai Khanum am Oxus. Um 180 v. Chr. erobern diese Griechen unter anderem Gandhara. Ende des 2. Jhs. v. Chr. blüht die Kultur der Indo-Griechen in der Gandhara-Region mit dem bedeutenden Zentrum Taxila. Im 1. Jh. v. und 1. Jh. n. Chr. erobern andere Völker die Region. Saken und Indo-Parther herrschen kurzfristig in Gandhara.

Welche indo-griechischen Herrscher wann herrschten, wie lange sie regierten und über welche Gebiete im einzelnen, ist schwer nachzuvollziehen. Dies lässt sich zumeist nur anhand von Münzfunden rekonstruieren, durch die man die Namen der meisten Herrscher überhaupt kennt.

Sakische und indo-parthische Herrscher sind leichter einzuordnen. Denn sie hinterließen datierte Inschriften.

Erste buddhistische Spuren in Gandhara

Die frühesten Zeugen, die traditionell mit dem Aufkommen des Buddhismus in Gandhara verbunden werden, sind zwei Felsedikte aus dem 3. Jh. v. Chr., die der Maurya-König Ashoka in Auftrag gegeben hat. Auf sein Geheiß sollen auch Stupas errichtet worden sein, doch lässt sich dies archäologisch nicht nachweisen. Es kann aber nicht völlig ausgeschlossen werden, dass die Stupas von Taxila, der Dharmarājikā-Stupa und Butkara I auf Ashokas Zeit (268 - nach 240 v. Chr.) zurückgehen.

Die griechischen Könige danach hinterlassen kaum Buddhistisches. Erst um Christi Geburt finden sich Inschriften auf Reliquiaren, die von den unmittelbaren regionalen Vorgängern der Kushana stammen: den Eliten der Königreiche von Apraca und Odi, den regionalen Herrschern aus den Regionen von



Bajaur und Swat, aber auch den Indo-Parthern, die zeitweise in Gandhara herrschen. Die Inschriften zeichnen sie als buddhistische Laienanhänger aus.

Die ersten buddhistischen Kunstwerke, die man in Gandhara findet, sind ebenfalls um Christi Geburt oder kurz davor entstanden. Vorchristlich, aus der westlichen Antike, ist der Architekturschmuck mit Säulen nach der korinthischen Ordnung. Ab der Zeitenwende finden sich auch figurative Architekturelemente wie Girlandenhalter und dekorative Reliefs. Auch das Buddhabild in Gandhara muss aus dieser Zeit stammen. Nur so ist erklärbar, dass sich kaum Reliefs erhalten haben, die den Buddha nur durch Symbole abbilden. Auch weist das frühe Buddhabild Züge auf, die der parthischen Kunst nahestehen.

Buddha und Alexander der Große

Buddha lebt vom 5.-4. Jh. v. Chr. im Nordosten Indiens. Im Gebiet der heutigen Bundesstaaten Bihar und Uttar Pradesh.

Gut 50 Jahre nach seinem Tod finden die Feldzüge von Alexander dem Großen (329 – 325 v. Chr.) statt. Er dringt bis nach Afghanistan und Zentralasien vor. Über Gandhara gelangt er in den Nordwesten Indiens. Sein Ziel ist das östliche Ende der Welt. Seine meuternden Soldaten verhindern, dass er weiter zieht. Der Buddhismus hat sich damals noch nicht weiter verbreitet. Jedenfalls gibt es keine zuverlässigen Nachrichten dafür.

Ashoka

Nach Alexanders Tod kommt es zu Kämpfen um sein Erbe. Schließlich teilen seine Generäle das Reich. 305 v. Chr. tritt der General Seleukos Nikator das Gebiet von Gandhara an den Herrscher Candragupta ab, den Gründer des indischen Maurya-Reiches. Dessen Enkel Ashoka regiert von 268 bis nach 240 v. Chr. In seinem gesamten Reich gibt er Edikte heraus, die Moralvorstellungen propagieren, die dem Buddhismus nahestehen. Einige lässt er auch in Gandhara anbringen.

Das Kushana -Reich im 2. Jh. n. Chr.

Die Kushanas sind ursprünglich ein Steppenvolk. In chinesischen Quellen heißen sie Yuezhi. Sie werden von anderen Steppenvölkern aus ihren angestammten Siedlungsgebieten verdrängt. In der 2. Hälfte des 1. Jhs. nach Christus gründen sie ein Großreich im nördlichen Afghanistan, also im damaligen ‚Baktrien‘, und in Gandhara. Dort fördern sie in großem Ausmaß den Buddhismus. Ihr wichtigster Herrscher ist Kanishka I. (ca. 127 – 150). Unter ihm erfährt das Reich seine größte Ausdehnung und die buddhistische Kunst erlebt eine Blütezeit. Die Kushanas fördern aber auch andere Religionen. Sie sind außerordentlich kosmopolitisch.

Alexander, Ashoka und der Buddhismus

Die buddhistische Kunst Gandharas ist eine einzigartige Mischung ganz unterschiedlicher kultureller und religiöser Einflüsse.

Als Alexander der Große 324 vor Christus mit seinem Heer in Gandhara und Nordindien einfällt, legt er den Grundstein für die hellenistische Komponente.

Von dem östlichen Teil des Alexanderreiches bleibt jedoch nur Baktrien – also das nördliche Afghanistan – griechisch. In Gandhara herrscht ab 305 v. Chr. wieder eine indische Dynastie: die Maurya.

Der dritte Herrscher der Maurya ist Ashoka. Er regiert von 268 bis nach 240 vor Christus und ist ein großer Förderer des Buddhismus, der im nordöstlichen Indien entstanden war. Auf zahlreichen Edikten propagiert er Werte, die dem Buddhismus nahestehen. Zwei seiner 14 großen Felsedikte befinden sich in Gandhara.



Um 180 v. Chr. erobern baktrische Griechen Gandhara. Sie fallen sogar in Nordwestindien ein. Die Rebellion eines gewissen Eukratides hat zur Folge, dass sich im ‚größeren Gandhara‘ zwei Reiche bilden: ein gräko-baktrisches und ein indo-griechisches Reich. Mit dem ‚größeren Gandhara‘ meint man das Gebiet, in dem die spätere Gandhara-Kultur verbreitet war.

Westliche Motive

Wer mit der Kunst der westlichen Antike vertraut ist, entdeckt in der frühen Gandhara-Kunst deutliche Ähnlichkeiten.

Viele Motive stammen aus der griechischen Mythologie oder greifen Bildnisse des hellenistischen Herrscherkultes auf.

Aus der westlichen Kunst kennt man viele Elemente: die naturalistische menschliche Gestalt, die muskulösen Körper, die Gewichtsverteilung auf Stand- und Spielbein und die Gesichter, die Emotionen zum Ausdruck bringen.

Häufig finden sich westliche Architekturelemente, zum Beispiel das Motiv Girlanden tragender Erogen. In den erzählerischen Reliefs gibt es korinthische Säulenkapitelle. Diese Motive stehen in einem scharfen Kontrast zu der Darstellungsweise, wie sie in Indien üblich ist.

Vorlagen aus dem Westen

Die Handwerker Gandharas können für ihre Arbeit auf zwei Arten von Vorbildern zurückgreifen: auf Werke, die jüngst importiert wurden, und auf Werke, die sich vor Ort entwickelt hatten, aus der eigenen komplexen Überlieferung heraus.

Zum Beispiel hat man in Begram (nördlich von Kabul) Gipsabgüsse gefunden, vermutlich Importe. Sie dienten wahrscheinlich als Modelle und Vorlagen. Die Handwerker nahmen sie wohl von Metallvorlagen ab, die aus Ägypten stammten und ursprünglich als Einsatz in Schalen dienen sollten. Bei den Steinplatten sind die Motive zunächst rein westlich, dann treten lokale Elemente auf. Schließlich sind die Motive selbst lokal. Der gleiche Prozess findet sich bei Schmuckstücken.

Motive, die verbinden

In der Gandhara-Kunst gibt es besonders häufig Motive, die mit dem Weinkult verbunden sind. In den Gebieten, in denen Griechen herrschten, waren Motive mit dem Weingott Dionysos bekannt. Sie dienten wohl auch als Vorlage für einige Werke. Dass Motive mit dem Thema des Weintrinkens so verbreitet waren, deutet jedoch darauf hin, dass ein Kult mit gemeinsamen Ausschweifungen und Weingenuss auch lokal praktiziert wurde.

Die Kushanas

Das Volk der Kushana kommt aus den zentralasiatischen Steppen. Sie erobern Baktrien gegen Ende des 2. Jhs. v. Chr. und kommen dabei erstmals mit der griechischen Kultur in Kontakt. Als das Volk im 1. Jh. n. Chr. auch nach Gandhara einwandert, lernen die Kushanas den Buddhismus kennen, der dort bereits voll etabliert ist. Das lässt sich auch archäologisch nachweisen.

Förderer des Buddhismus

Die Kushanas fördern den Buddhismus in Gandhara, so dass die buddhistische Kultur dort zur größten Blüte kommt, obgleich sie selbst iranischen Religionen anhängen und neben anderen Gottheiten zum Beispiel Oesho verehrten. Er gilt als eine Form des indischen Gottes Śiva.

Münzen belegen die religiöse Toleranz der Kushana-Herrscher. Sie unterstützen alle großen Glaubensrichtungen in ihrem Reich.

Die sogenannte Rabatak-Inschrift belegt darüber hinaus, dass sie auch Statuen von sich und ihren Ahnen anfertigen lassen. Die Statue des Kushana-Herrschers Kanishka I. aus Surkh Kotal, von der nur die



Beine in Reitertracht erhalten sind, zeigt, dass diese Portraits teilweise monumentale Ausmaße hatten. Kushana-Stifter ließen sich aber auch kleinformatig darstellen, zusammen mit Buddhas, Bodhisattvas und anderen Gottheiten.

Viele Götter, viele Kulturen

Die meisten archäologischen Funde in Gandhara sind dem Buddhismus zuzuordnen. Dennoch war Gandhara die Heimat vieler Götter.

Westliche Gottheiten

Westliche Gottheiten und Motive findet man vor allem in der griechischen Phase der Gandhara-Kunst. Zum Beispiel Athene oder Aphrodite.

Unsicher ist, ob wirklich diese Gottheiten gemeint waren, oder ob es sich um lokale Adaptionen der Götter handelt, also Umdeutungen in einheimische Gottheiten. Der Gott Harpokrates könnte z.B. importiert sein, ebenso der Flussgott aus dem Taxila-Museum, der vielleicht den Oxus in Baktrien darstellt. Gegen die Annahme, dass er in eine lokale Gottheit umgedeutet wurde, spricht der Umstand, dass die Flüsse in der indischen Kultur weiblich sind. Es gibt auch Skulpturen von Satyrn und Atlanten und aus dem Westen übernommene Architekturelemente mit Reihen von Tritonen und – häufig – Girlandenträgern.

Indische Gottheiten

Unter den indischen Göttern findet man oft Śiva, wohl, weil er mit dem iranischen Gott Oesho identifiziert wurde, die auf den Münzen dargestellt ist. Die Art und Weise, wie Śiva in Gandhara abgebildet wurde, zeigt die vielschichtige Natur dieses Gottes. Wenn er mit mehreren Köpfen zu sehen ist, können auch Tierköpfe dabei sein. Noch populärer war der Kriegsgott Skanda. Offenbar wurde auch er mit lokalen Gottheiten gleichgesetzt. Nur ein einziges Mal kann man ihn eindeutig als Skanda identifizieren: dort erscheint er als Töter des büffelköpfigen Halbgottes (*asura*) Mahiṣa, wie in dem indischen Epos Mahabharata geschildert.

Göttinnen ohne männlichen Partner finden sich zuerst nur in Mathurā. Sie sind anscheinend beeinflusst von der iranischen Göttin Nanā. Nanā hat einen Löwen als Emblem-tier. Deshalb hat sie wohl die Skulptur der indischen Göttin Durgā beeinflusst. Die frühesten Darstellungen sind noch recht klein und waren wohl nur für den Privatgebrauch gedacht. Später werden sie immer größer.

Das Kushana-Pantheon

Die Rabatak-Inschrift gedenkt der Errichtung eines Heiligtums zu Ehren von Kanishka I. und seiner Vorfahren. Sie vermittelt zugleich ein Bild der religiösen Welt der Kushanas. In dem Heiligtum wurden die folgenden Götter verehrt: Nanā, Omma, Aoromozdo, Mozdoano, Sroshardo, Narasao, Miuro.

In der zweiten Zeile wird Kanishkas königliche Autorität legitimiert: „Kanishka ... der die königliche Herrschaft von Nanā und von allen Göttern erhalten hat“. Sie werden verehrt, um diese Autorität aufrechtzuerhalten: „mögen sie den König der Könige, Kanishka, die Kushanas, auf ewig gesund, sicher und siegreich bewahren“ (Zeilen 17-18). Die meisten genannten Götter stammen aus dem iranischen Milieu.

Die Münzen der wichtigsten Kushana-Herrscher, Kanishka I. Und Huviṣhka, belegen ein reiches Pantheon, das weit über die in der Inschrift genannten Götter hinaus geht. Diese Götter werden auch auf Münzen abgebildet. Ihre Vorder- und Rückseiten kann man als Darstellung deuten, die zusammengenommen die Handlung beschreibt, welche in der Rabatak-Inschrift beschrieben ist: Der König verehrt eben jene Götter, die ihm die königliche Herrschaft verleihen.

Die Kushanas verehren demnach selbst iranische Gottheiten. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei der Gottheit Oesho zuteil.



Der Buddha und der Bodhisattva und künftige Buddha Maitreya wurden nur auf späten Münzen aus der Kanishka I.-Zeit dargestellt, die aus dem zweiten Viertel des 2. Jhs. n. Chr. stammen. Der Bodhisattva Maitreya findet sich nur auf Kupfermünzen. Auf den seltenen Kupfermünzen aus Huviṣhkas Herrschaftszeit finden sich auch hinduistische Gottheiten.

In den Buddhismus integrierte Gottheiten

Die frühesten Motive der buddhistischen Kunst in Gandhara lassen sich häufig mit der Integration populärer Kulte verbinden, bei denen es um Wohlergehen und Reichtum geht. Sogar die Verehrung des Baumes, unter dem Buddha erwachte, überformt einen alten lokalen Kult. Er war Naturgenien gewidmet, eine Art Halbgötter, die häufig in Bäumen wohnten. Es gab männliche Naturgenien (*yakṣa*) und weibliche (*yakṣī*). Man opferte ihnen auf einem einfachen Altar (*caitya*).

Diese Genien wurden als Wesen aufgefasst, die zum Buddhismus konvertiert wurden. Das kommt in einigen der bemerkenswertesten Skulpturen der Gandhara-Kunst zum Ausdruck. Am bekanntesten ist ein populäres Paar: der *yakṣa*-General Pāñcika mit seiner Gefährtin Hāritī, ursprünglich eine Pockengöttin. Sie kümmert sich um das Wohl der Kinder. Dass es sich um die beiden handelt, schließt man aus einer sehr viel späteren buddhistischen Legende. Sie werden außerdem in einer lokalen Inschrift genannt, die bereits aus dem 1. Jh. n. Chr. stammt.

Es gibt aber auch zahlreiche populäre Gottheiten, die man nicht eindeutig identifizieren kann. Auch die alten brahmanischen Götter Brahmā und Indra unterstützen die buddhistische Religion. Indra wird häufig als Begleiter des Buddha dargestellt. Manchmal erscheint er als griechischer Herakles mit dem Blitzbündel des Zeus. Auch die vier großen Könige (*caturmahārāja*) wurden in den Buddhismus integriert.

Der Buddhismus in Gandhara ...

Die Kunstwerke, die man in Gandhara gefunden hat, beschäftigen sich vorwiegend mit buddhistischen Themen. Die regionale Ausformung und Entwicklung des Buddhismus in Gandhara steht im Mittelpunkt der Ausstellung.

... seine Aufbereitung in der Ausstellung

Dies ist auch in der Ausstellungsarchitektur wiedergegeben, in Form eines abstrahierten Stupa. Er empfindet den typischen Zentralbau gandharischer Klöster nach. Im Inneren dieser Installation werden Fundstücke präsentiert, exemplarische Reliquiare und Kultfiguren des Buddha, die den Buddha selbst und dessen Lehre symbolisieren.

Man kann auch das alte Umwandlungsritual nachvollziehen, indem man den Stupa im Uhrzeigersinn umrundet. Dabei kann man an den 36 Reliefs die spirituelle Entwicklung eines Buddha, vom ersten Gelübde in früheren Existenzen bis zur Verteilung der Reliquien verfolgen.

...und seine Entwicklung in Gandhara

Im 1. Jh. n. Chr. wird der Buddhismus in Gandhara populär, wobei der Buddha dort schon seit dem 3. Jh. v. Chr. bekannt ist. Man verehrt ihn mit frommen Stiftungen oder durch die Errichtung von Stupas. Sie und die Reliquien, die darin deponiert worden sind, stehen zuerst vor allem für den vergangenen Buddha, dann aber auch für seine Lehre. Stupas sind zugleich ein offenkundiges Zeichen dafür, dass sich der Buddhismus in einer Region etablierte.

Der Buddha selbst wird im Kushana-Reich erstmals dargestellt. Sein Abbild markiert einen Wandel im Verständnis des Buddha, von einer besonderen, historischen Person hin zu einem übernatürlichen Wesen. Dies zeigt sich auch in den Darstellungen des Buddhalebens, in denen seine Wundertätigkeit in den Vordergrund rückt.



Symbole für den Buddha und seine Lehre

Die frühesten bildlichen Darstellungen des Buddhismus vermeiden es, den Religionsstifter als Figur zu zeigen. Vielmehr sind darauf Symbole dargestellt. Sie verweisen auf den Buddha oder auf seine Lehre.

Ein solches Symbol ist der Baum, unter dem der Buddha seine Erleuchtung (*bodhi*) erlangte, oder auch ein leerer Sitz (*āsana*) oder ein Ehrenschild (*chatra*). Ein Rad kann auf den Buddha selbst hinweisen, aber auch auf die Lehre (*dhamma/dharma*), die er in Bewegung setzte.

Besondere Symbole sind sein Fußabdruck (*pada*) und der Stupa. Füße von Gottheiten oder höhergestellten Persönlichkeiten sind ein besonderes Objekt der Verehrung. Ihre Darstellung ist auch bei hinduistischen Göttern beliebt.

Der Stupa ist ursprünglich der Aufbewahrungsort der sterblichen Überreste des Buddha. Er genießt allein dadurch einen außerordentlichen Status. Er kann jedoch auch andere Kostbarkeiten sowie heilige Texte enthalten. Damit symbolisiert er auch die Lehre.

Wie entwickelte sich der Stupa?

Der Stupa entwickelt sich ursprünglich aus einem Grabhügel, in dem man die körperlichen Überreste eines Menschen bestattete. Die ersten buddhistischen Stupas errichtet man für die Überreste des Buddha Śākyamuni und seine Vorgänger.

Spätere Stupas enthalten nicht nur die Reliquien eines Buddha, sondern auch solche von anderen buddhistischen Heiligen oder auch besondere Gegenstände oder Schriften. In einem Kloster ist der Stupa das zentrale Objekt der Verehrung.

Wie ist ein Stupa aufgebaut?

Der Stupa besteht traditionell aus den folgenden Teilen: Auf einer zylindrischen Basis, der Trommel, liegt eine Halbkugel, ‚*aṇḍa*‘, übersetzt, das Ei‘, auf. Darin steckt ein Pfosten, der in einem quadratischen Aufsatz sitzt. Der Pfosten ist mit einem oder mehreren Schirmen versehen und repräsentiert die *axis mundi*, die Weltachse. Der ihn umgebende Zaun heißt *harmikā*. Auf der Höhe der Kuppel um den Stupa herum verläuft ein Umwandlungspfad, der *pradakṣiṇāpatha*.

Der Stupa in Gandhara

In Gandhara entwickelt sich ein eigener Stupatypus. Die Trommel wurde erhöht und steht auf einem neuen, quadratischen Podium. In dessen Ecken wurden manchmal vier Löwensäulen aufgestellt. Basis und Trommel werden mit korinthischen Pilastern strukturiert. Die Räume zwischen den Pilastern nutzt man gelegentlich dazu, narrative Szenen, meist aus dem Leben des Buddha, oder wiederholte Buddha- und Bodhisattva-Abbilder darzustellen. Auch wird der Hauptstupa von zahlreichen kleineren umgeben. Diese Stupas sind als Votivgaben errichtet worden.

Das Leben des Buddha

Auf Stupas gibt es oft Darstellungen aus dem Leben des Buddha. Schlüsslepisoden finden sich in den elaborierten Ziergiebeln und im *harmikā*-Block auf der Kuppel. Am häufigsten bilden sie aber ein Band aus einzelnen Szenen, das um die Basis oder den Zylinder des Stupa läuft; die Szenen sind durch Pilaster getrennt. Die Ereignisse sind chronologisch im Uhrzeigersinn angeordnet, in Richtung der rituellen Umgehung. Die Geschichten von den früheren Geburten des Buddha treten dabei in den Hintergrund, bis auf eine: die Geschichte seines ersten Gelübdes vor dem Buddha Dīpaṅkara.

Diese Geschichte macht aus der Buddha-Legende eine spirituelle Laufbahn: vom ersten Zusammentreffen mit einem Buddha vor langer Zeit bis zum Erlangen des Nirwana und der Verteilung der Reliquien. Ein Umgang um einen Stupa entspricht einem Lebenszyklus des Buddha oder einem Teil davon.



Besonders wichtig sind die vier Hauptereignisse: Geburt, Erwachen, erste Predigt und Nirwana. Große Aufmerksamkeit schenkt man in Gandhara außerdem dem Auszug aus dem Palast in die Hauslosigkeit. Er ist oft im zentralen Bildfeld eines Ziergiebels dargestellt. In Gandhara finden sich viele, bislang unbekannte Details. So manche Darstellung ist einzigartig.

Eine Reihe von Szenen aus dem Buddhaleben werden später in ikonischer Form, also als Einzelmotiv, dargestellt. Ein Beispiel ist die extreme Askese nach dem Auszug.

Das Buddhabildnis

Im Kushana-Reich wird der Buddha erstmals bildlich dargestellt. Dabei kann man zwei eigenständige Entwicklungslinien verfolgen: die Mathura-Schule und die Gandhara-Kunst. Der Mathura-Typus ist eher der Herrscherdarstellung verpflichtet. Der Gandhara-Typus bekommt jenen meditativen Charakter, der sich letztlich generell durchsetzen sollte.

Wie sieht der Buddha aus?

Dem Körper des Buddha schreibt man spezielle Merkmale zu, die jedem besonderen Menschen (*mahāpuruṣa*) zu eigen sind. Die offenkundigsten sind der Schädelauswuchs (*uṣṇīṣa*), der meist durch einen Haarknoten verdeckt wird, und die Haarlocke zwischen den Augenbrauen (*ūrṇā*). Die Arme des Buddha sollen bis zum Knie reichen. Zwischen den Zehen und den Fingern sind Häute. Das Merkmal richtet sich wohl nach den Notwendigkeiten, welche die Technik der Steinbildhauerei vorgibt. Auch am Rad in Hand- und Fußflächen ist der Buddha erkennbar. Die Fußabdrücke weisen noch weitere Glückszeichen auf.

Buddha wird zu einem Gott

Offenbar versteht man den Buddha bereits als göttliches Wesen, bevor die ersten Buddhabildnisse entstehen. Das zeigen Stifterinschriften aus dem 1. Jh. v. Chr. Auch frühe Skulpturen von übernatürlicher Größe sprechen dafür.

Im Laufe der Gandhara-Kunst wandelt sich das Verständnis weiter: Der Buddha wird immer transzender, aber gleichzeitig in seinen Paradiesen wieder zugänglich. Allerdings nur für ausgewählte Gläubige und Gelehrte.

Was sind Reliquien?

Im Inneren des Stupa oder auch unterhalb davon hinterlegt man ein Reliquiar mit den Reliquien des Buddha oder eines anderen buddhistischen Heiligen. Bei der Reliquie handelt es sich meist um Überreste einer Verbrennung. Sie stellt die eigentliche Essenz des Stupa dar und verleiht diesem spirituelle Bedeutung.

Was sind Reliquiare?

Die Reliquiare waren ursprünglich einfache Vasen aus Stein mit einem Deckel. Man stellte sie in Kammern auf, die aus Steinplatten gefertigt waren. In Gandhara wurden schon die einfachen Vasen reich verziert.

Reliquiarformen

Es gibt viele verschiedenen Reliquiarformen. Die geläufigste war wohl der zylindrische Behälter. Diese Form ist auch auf Reliefs dargestellt. Skulpturen halten sie in der Hand. Die Reliquie selbst befand sich meist in einem kleinen Gefäß aus Gold oder Silber. Solche kleineren Behälter wurden in den größeren untergebracht. Auch die Reliquiare konnten aus wertvollem Metall gefertigt sein. Ein Beispiel ist das kupferne Behältnis aus Shah-ji-ki Dheri. Es wird dem Kushana-Herrscher Huvishka zugeschrieben. Andere Reliquiare haben die Form von Miniaturstupas.



Was befindet sich in einem Reliquiar?

Die eigentliche Reliquie ist in der Regel nicht mehr erhalten. Meist sind die Reliquiare mit diversen Opfergaben gefüllt, zum Beispiel Schmuck, Edelsteinen, Münzen und sogar figürlichen Kunstobjekten.

Buddhismus im Wandel

Im Laufe der Zeit, als die Kushanas in Gandhara herrschen, verändert sich der Buddhismus ganz erheblich. Das belegen auch die künstlerischen Zeugnisse.

Liegen die Wurzeln des Mahāyāna-Buddhismus in Gandhara?

Die überweltliche Natur des Buddha wird immer stärker betont. Vermutlich wurden in Gandhara viele Konzepte entwickelt, die für den späteren Mahāyāna-Buddhismus charakteristisch sind. Die Vergöttlichung und Vervielfältigung des Buddha und eine veränderte Auffassung der Rolle eines Bodhisattva - ursprünglich eine Person, die nach dem Erwachen strebt - sind in Gandhara schon sehr früh nachzuweisen.

Maitreya, der gegenwärtige Bodhisattva und künftige Buddha, ist nicht der einzige Bodhisattva, der dort bekannt wird und den man auch in der Kunst ikonographisch unterscheiden kann.

Der Buddha wird zur Repräsentation des Absoluten und der historische Buddha zu dessen Manifestation, die zugunsten der Menschheit stattfindet. Buddhas werden auch in Paradiesen vorgestellt, die man als Buddhafelder bezeichnet. Sie sind für die Gläubigen zugänglich und man kann darin wiedergeboren werden.

Was ist ein Bodhisattva?

Unter dem Bodhi-Baum erfuhr der Buddha die Erleuchtung. Das Wort *bodhi* steht für Erleuchtung oder Erwachen. Das Wort *sattva* bedeutet Wesen oder Mensch. Ein Bodhisattva ist also der nach Erwachen strebende Mensch.

Als Bodhisattva bezeichnete man den Buddha vor dem Erwachen. Später wurden auch die früheren Existenzen des Buddha einbezogen. In einer solchen früheren Existenz legte er vor einem anderen Buddha sein erstes Gelübde ab, nach dem Erwachen zu streben. Jeder Mensch, der dieses Gelübde abgelegt hat, ist ein Bodhisattva.

Bodhisattvas in der Gandhara-Kunst

In der Gandhara-Kunst werden v.a. drei Bodhisattvas dargestellt: Maitreya, Śākyamuni und ein dritter Bodhisattva. Er trägt wie Śākyamuni einen Turban und hält einen Kranz. Dieser dritte ist nicht eindeutig identifizierbar. Śākyamuni wird oft anlässlich der ersten Meditation gezeigt, unter dem Rosenapfelbaum und in strengster Askese. Die Bodhisattvas der Gandhara-Kunst tragen opulenten Schmuck. Oft werden auch westliche Motive verarbeitet.

In der Spätblüte der Gandhara-Kunst wird der dritte, uns unbekannte Bodhisattva ersetzt: durch einen Bodhisattva, der eine Blüte hält. Auf der Basis späterer Skulpturen glaubt man, dass er den Bodhisattva Avalokiteśvara darstellt.

Ein zukunftsweisendes Konzept

Hier bricht sich ein neues Konzept seine Bahn. Die Bodhisattvaschaft selbst wird zum Ideal. Der Bodhisattva schiebt sein eigenes Erwachen auf zugunsten der Unterstützung anderer.

Dies wird im Mahāyāna-Buddhismus zum System erhoben. Dort kommt eine große Anzahl von Bodhisattvas vor, in diversen Buddhafeldern in vielen verschiedenen Formen.



Gleichzeitig wird der Bodhisattva zum wunderwirkenden Wesen. Ein Bodhisattva kann sogar Götter manifestieren. Man spricht dann von der ‚Emanation‘ eines Gottes. Dementsprechend werden Bodhisattvas mehr und mehr in eigenen Kulturen verehrt.

Maitreya

Maitreya wird der zukünftige Buddha sein, daher ist er gegenwärtig ein Bodhisattva. Seine Darstellungen machen den Wandel besonders deutlich, den der Buddhismus in Gandhara allmählich erfährt. Die Abbildung Maitreyas auf Kupfermünzen von Kanishka I. und zahlreiche Skulpturen dieses Bodhisattvas in Gandhara sind Zeugnisse eines frühen Maitreya-Kults.

Die besonderen Merkmale Maitreyas

Zusätzlich zu den üblichen Zeichen eines besonderen Menschen ist Maitreyas Haar zu einem Knoten geformt. Er trägt die Brahmanenschnur (*yajñopavīta*) und das Fläschchen. All dies weist auf seine künftige Wiedergeburt als Brahmane hin. Das Haar des Knotens ist häufig zu einer Doppelschleife geformt und ein großes birnenförmiges Juwel ziert den Haarknoten. Auch eine Mondsichel im Haar verweist auf Maitreya. Seine rechte Hand kann auch einen Gestus der Ehrerbietung zeigen, dann ist sie mit der Handfläche nach innen zur Schulter erhoben. Da keines dieser Merkmale exklusiv für Maitreya verwendet wird, kann man Maitreya in der Gandhara-Kunst nur positiv identifizieren, wenn mehrere der genannten Merkmale zusammen vorkommen.

Maitreyas Bedeutung im Buddhismus

Laienanhänger des Theravāda-Buddhismus wünschen sich bis heute, mit Maitreya wiedergeboren zu werden, wenn dieser die Buddhaschaft in der Stadt Ketumati erlangen wird. Nach jüngerer Vorstellung weilt Maitreya bereits im Tuṣita-Himmel und wartet dort auf seine letzte Wiedergeburt. Als solcher wird er für fortgeschrittene Gläubige direkt zugänglich. Laien konnten nach der Wiedergeburt in diesem Himmel streben. Beide Konzepte sind in der Kunst Gandharas sichtbar, wenn auch nicht immer eindeutig voneinander abzugrenzen.

Paradiese

Spätere Gandhara-Stelen zeigen als Motiv eine Triade: der lehrende Buddha sitzt auf einem auffälligen Lotos, begleitet links und rechts von je einem Bodhisattva. Der eine ist Maitreya; den anderen mit Turban und Kranz kann man nicht mit Sicherheit identifizieren. Ikonographisch korrespondieren sie mit Brahmā und Indra. Sie vertreten also die Kasten der Brahmanen und der Krieger. Manchmal hat der zweite, unbekannte Bodhisattva eine Lotosblüte. Dann identifiziert man ihn mit dem Bodhisattva Avalokiteśvara.

Die Triade liegt auch wesentlich komplexeren Stelen zugrunde. Diese Stelen betonen die wundertätige Kraft des Buddha und voll entwickelter Bodhisattvas. Gezeigt werden Paradiese bzw. ‚Buddhafelder‘ (*buddhakṣetra*). Das sind von den Buddhas selbst geschaffene Wirkungswelten. Sie werden entweder als himmlischer Palast dargestellt oder als eine Welt, die aus einem Lotosteich ersteht.

Diese ‚Paradiesstelen‘ sind ein Beleg dafür, dass in Gandhara Vorstellungen entwickelt wurden, die für den Mahāyāna-Buddhismus typisch sind. Im Mahāyāna-Buddhismus gibt es zum Beispiel die wunderbaren Welten des Buddha Amitābha (*Sukhāvātī*) und des Buddha Akṣobhya (*Abhirati*). Diese waren auch in Gandhara schon bekannt. In der Kunst sind sie allerdings nicht eindeutig identifizierbar.

Die Kunst des Swat-Tals

Ganz im Norden Gandharas verläuft das Tal des Swat-Flusses, dessen Kunst sich durch große Eigenständigkeit auszeichnet. Darüber hinaus zählen zahlreiche Skulpturen und Reliefs von Butkara I, Saidu Sharif und anderen Ausgrabungsstätten zu den frühesten buddhistischen Kunstwerken Gandharas. Der früheste Buddhalebenzyklus von Saidu Sharif ist leider nur sehr fragmentarisch erhalten. Bestimmte Darstellungen sind bisher nur aus Swat bekannt.



Stilformen des Swat-Tals

Die Ausgräber unterscheiden drei Stilgruppen. Der 'Zeichnungsstil' ist dabei der früheste. Die Mehrheit der Objekte in der Ausstellung wird diesem Stil und damit dem 1. Jh. n. Chr. zugeschrieben. Typisch für den 'Zeichnungsstil' sind große, flache Formen. Die Haare und Gewandfalten der Figuren sind durch kräftige, parallele Furchen dargestellt. Die ausdrucksvollen Gesichter haben lebhaftige Augen, in die auch Iris und Pupille eingeritzt sind. Reliefs dieser Gruppe zeichnen sich dadurch aus, dass die Figuren besonders eng aneinander gerückt sind, während ihre Köpfe auf Lücke stehen. Weibliche Figuren tragen lokale Haartracht und Schmuck.

Dem 'Zeichnungsstil' folgt der 'naturalistische Stil', der hellenisierte Details verstärkt aufgreift, sowie der sogenannte 'stereometrische Stil'. Dieser wirkt schematischer als der 'Zeichnungsstil'. Unabhängig vom Stil sind Kunstwerke aus Swat leicht erkennbar: Anders als die Kunstwerke aus dem Peshawar-Tal bestehen sie aus grünlichem Stein.

Stadt und Kloster

Die großen buddhistischen Klöster Gandharas existierten nicht einfach aus sich heraus, sondern vor dem finanziellen, sozialen und kulturellen Hintergrund der nahegelegenen Städte. Hierzu ist das Taxila-Tal am besten erforscht. Dort gab es nacheinander die städtischen Siedlungen Bhir Mound, Sirkap und Sirsukh und um diese herum zahlreiche Klöster. Ebenfalls sehr gut erforscht ist die Region um Barikot im Swat-Tal. Auch im Umfeld der historischen Städte Puruṣapura (Peshawar) und Puṣkalāvati (30 km nordöstlich von Peshawar) sind Klöster bekannt.

Das genaue Zusammenspiel der Städte untereinander und von Stadt und Kloster ist bislang noch wenig untersucht. Man kann aber an vielem erkennen, dass die Gandhara-Kultur von einer kosmopolitischen Gesellschaft getragen wurde. Das sieht man an archäologischen Ausgrabungen, an Architekturdarstellungen in erzählenden Reliefs, an den architektonischen Elementen in den Klöstern, an Stifterdarstellungen und kostbarem Schmuck.

Architekturmotive

In der Gandhara-Kunst gibt es viele importierte Motive, die man abgewandelt in der dortigen Architektur finden kann, eingebettet in ein neues religiöses und kulturelles Umfeld. Das ist einer der faszinierendsten Aspekte dieser Kultur.

Eckpfeiler, Girlandenhalter, Konsolen und Kapitelle sind oft mit Figuren geschmückt oder figurativ ausgeführt. Annähernd klassische und abgewandelte korinthische Pilaster dienen dazu, die Szenen zu trennen, die Architektur zu strukturieren. Gesimse werden in vielfältiger Weise gestaltet. Girlandenbänder und andere Pflanzenmotive umlaufen den Bau. An späteren Monumenten finden sich auch Arkadenreihen.

Die Felder zwischen den strukturierenden Pilastern auf dem Podium und dem Stupazylinder bieten Platz für Reihen von narrativen und figurativen Reliefs. Die Reliefs, die an früheren Stupas bevorzugt werden, sind meist dem Leben des Buddha gewidmet. An späteren Stupas dominieren andere Motive, nämlich Reihen von Buddhas und Bodhisattvas aus Stuck.

Eine Besonderheit des Gandhara-Stupas sind Ziergiebel von erheblicher Größe und reicher Ausstattung. Sie sind häufig mehrteilig ausgeführt. Ein Beispiel dafür ist der sensationelle Fund von Zar Dheri. Dieser gut erhaltene Ziergiebel ist hier in der Ausstellung zu sehen.

Stuck und Ton

Gebannter und ungebrannter Ton war in Südasien immer schon ein wichtiges künstlerisches Medium, vor allem im Rahmen von populären Kulturen. Verschiedene Stuck-Variationen erlangten aber nur in der Gandhara-Kunst besondere Bedeutung, sowohl für großformatige Plastiken als auch für kleinteiligen Schmuck.



Die wichtigste Fundstätte für die Stuckplastik ist Haḍḍa, in der Nähe von Jalalabad in Afghanistan. Auch in Taxila wurden zahlreiche Monumente freigelegt, die reichen Stuckdekor aufwiesen. Im 4. und 5. Jh., gegen Ende der Gandhara-Kunst, ist die Stuckarbeit prominenter als die Steinskulptur oder ersetzt diese sogar ganz. Die Formen werden zunehmend einfacher, gelegentlich auch kleinteiliger und stereotyp.

Anders als Steinskulpturen weisen relativ viele Stuckplastiken noch Spuren oder größere Teile von Bemalung auf. Mit dem Ende der Gandhara-Kunst wird Stuck dann immer mehr durch Ton ersetzt.

Woher stammen die religiösen Fundstücke?

In der Ausstellung stehen meist solche Kunstwerke im Zentrum, die heilige Gebäude in einem Klosterkomplex dekorierten. Der Reichtum der Klöster ist nicht denkbar ohne Unterstützung von den Bewohnern einer nahegelegenen Stadt.

Religiöse Hinterlassenschaften finden sich nicht nur in Klöstern, sondern zum Teil auch in den Städten: darunter kleinere Heiligtümer und Kultgegenstände aus buddhistischem, brahmanistischem und nichtindischem Kontext. Sie zeigen, dass religiöse Symbole auch in den Alltag einfließen.

In der ältesten Stadt im Taxila-Tal, in Bhir Mound, finden sich Terrakotten von Naturgenien (*yakṣa*). Sie gehen auf populäre Fruchtbarkeitskulte zurück, die möglicherweise schon für das 3. Jh. v. Chr. nachgewiesen sind.

Die in der Stadt gefundenen Kultfiguren sind durchwegs recht klein und weisen möglicherweise auf Privatbesitz hin. Manche der Funde aus den Städten wurden offensichtlich importiert. Besonders interessant sind dabei die verschiedenen Räuchergefäße. Ihre Qualität und Verzierung weisen auf eine lange Tradition hin und belegen die weitreichenden Handelsbeziehungen Gandharas.

Religion und Luxus

Ausgrabungen von Stadtgebieten belegen die weitreichenden Handelsbeziehungen Gandharas. Beispiele sind Bhir Mound und Sirkap in Taxila und Barikot in Swat. Der weitreichende ökonomische und kulturelle Austausch spiegelt sich besonders deutlich in den Luxusgütern. Dies gilt auch für die darin enthaltene religiöse Symbolik.

In Begram fand man vier Elfenbeinschnitzereien mit Zaunmotiven, die aus Indien importiert wurden. Man erkennt die Nuancierung religiöser und populärer Symbolik in einem bestimmten kulturellen Kontext. Religiöse Symbole oder visuelle Versatzstücke religiösen Ursprungs werden auch auf Gold- und Silberschmuck verwendet. Manche Schmuckstücke kommen aber auch ohne dies aus.

Die Ausstellung präsentiert Schmuck und Toiletteartikel aus Taxila. Sie stehen für das feine Kunsthandwerk Gandharas. Die Meisterschaft von Gandharas Handwerkern zeigt sich unter anderem in extrem kleinförmiger Granulierung und darin, wie dünnes Gold und Silberblech zu komplexen Fußreifen zusammengesetzt wurde. Die Toiletteartikel sind höchst kunstvoll aus verschiedenen Materialien zusammengesetzt.

Das Erbe Gandharas

Noch Jahrhunderte nach dem Ende der Kushana-Herrschaft war Gandhara weiterhin eine Hochburg des Buddhismus, ungeachtet der Veränderungen auf der politischen Ebene, wie der Etablierung von Fürstentümern der Hephthaliten. Das zeigen zum Beispiel die Reiseberichte chinesischer Mönche.

Wohin strahlt die Gandhara-Kultur aus?

Der Buddhismus Gandharas und seine Kunst beeinflussen Zentralasien, China und den indischen Subkontinent mit Kashmir. Wichtiger Träger der Gandhara-Kultur war vor allem Afghanistan jenseits



des Kernlandes. Von dort strahlte die Kultur bis nach Zentralasien, in die Oasenstädte des Tarimbeckens und nach China. In China zeigt sich der Einfluss in außergewöhnlichen Typologien. In Zentralasien wirkt er nicht nur in Themen, sondern auch im Stil. In der Region des heutigen östlichen und zentralen Afghanistan erlebte die Gandhara-Kunst eine späte Blüte. So entwickelte sich in der Region von Paitava nördlich von Kabul ein eigener Stil mit besonderen ikonographischen Typen. Bemerkenswert sind vor allem die Darstellungen des Buddha, der Wasser und Feuer aus sich heraus strömen lässt. Sie gehen auf das sogenannte ‚Wunder von Śrāvastī‘ zurück. Spektakulär sind natürlich auch die Kolossalbuddhas, die um 600 n. Chr. im afghanischen Bamiyan entstehen. Daneben entwickeln sich in Afghanistan auch Tonplastiken. Außerdem finden sich zahlreiche Malereien mit wunderbaren Mehrfachdarstellungen des Buddha. Im heutigen Pakistan hielt sich der Buddhismus noch Jahrhunderte, vor allem in den Bergregionen, allerdings ohne die internationalen Kontakte, welche die Gandhara-Kunst vorher geprägt hatten, und ohne den großen Reichtum der Klöster.

Grobe Steinreliefs und Bronzen, häufig mit dem Mahāyāna-Buddhismus nahestehenden Themen und in einem charakteristischen Lokalstil, sind typisch für die spätere Kunst der Swat-Region. In der Gegend um Chilas und Gilgit, entlang des heutigen Karakorum Highway, werden vom 6. bis ins 8. Jh. fantastische Bronzen gefertigt für die Palola-Šāhi, die regionalen Herrscher. Aus der Zeit der Blüte der Gandhara-Kunst sind von dort kaum Spuren buddhistischer Kunst erhalten.

Großer Buddha von Bamiyan (Afghanistan)

Im Jahr 2001 wurden die beiden monumentalen Buddha-Figuren im Bamiyan-Tal von den Taliban gesprengt. Bis dahin waren sie das eindrucksvollste Zeugnis der späten Blüte der Gandhara-Kultur im heutigen Afghanistan. 2003 wurde das Tal zum Weltkulturerbe erklärt. Seitdem ist eine international besetzte Expertengruppe mit dem langfristigen Erhalt dieser Kulturlandschaft beschäftigt. Dazu zählen die Festigung erhaltener Putzfragmente und die Sicherung von am Boden liegenden Bruchstücken der aus dem weichen Fels gemeißelten Figuren. Durchgeführt werden diese Arbeiten vom Deutschen Nationalkomitee der ICOMOS unter Leitung von Prof. Dr. Michael Petzet. Sie werden vom Auswärtigen Amt gefördert und durch die Deutsche Botschaft Kabul unterstützt.

Seit Beginn der Arbeiten obliegen die Dokumentation des Tals und die Koordination der Arbeiten an den Buddhastatuen dem Lehr- und Forschungsgebiet Stadtbaugeschichte der RWTH Aachen unter Leitung von Prof. Dr. Michael Jansen. Hierbei wurden historische Fotografien ausgewertet, im Rahmen einer internationalen Kooperation mit Kollegen des National Research Institute for Cultural Properties (Tokyo/Nara). Die Geometrie der Nische des Kleinen Buddha wurde gemeinsam mit dem Institut für Baugeschichte und Bauforschung der TU Wien mit modernster Lasertechnologie vermessen. Auf der Basis dieser Daten konnte die ursprüngliche Form der zerstörten Figur dreidimensional rekonstruiert werden. Mit Hilfe einer Stereoprojektion wurde sie erfahrbar gemacht. Diese Rekonstruktion dient nun als Arbeitsmodell, um Strategien diskutieren und planen zu können für zukünftige Konsolidierungen und Reparaturen.

Die Zerstörung der großen Kunstwerke

Bereits die frühen arabischen Eroberer Sīstāns im 7. Jh. plünderten Heiligtümer iranischer Gottheiten im östlichen Afghanistan. Im 9. Jh. erfolgt dann auch das Ausgreifen nach Bamiyan, doch was mit den großen Buddhas passierte, ist unbekannt. Bemerkenswert ist jedoch, dass in dieser Zeit die Vokabel *but*, von ‚Buddha‘ als Bezeichnung für ‚Götze‘, ihren Einzug in die persische Sprache hielt.

Die Geschichte der Bamiyan-Buddhas

Vermutlich werden bereits zu Beginn der muslimischen Herrschaft die Köpfe der großen Buddhas herausgeschlagen. Damit soll ihnen ihre ‚Beseelung‘ genommen werden. Im Jahre 1695 sind es Soldaten des Großmoghuls Aurangzib, die bei ihren Übungen auf die großen Statuen schießen. Dasselbe wird Ende des 19. Jhs. von den Soldaten berichtet, die unter dem afghanischen Emir ‘Abd ar-Rahman dienen. Diese ‚gemäßigten‘ Zerstörungen schienen den Taliban, die 1996 in Afghanistan die Macht übernommen hatten, offenbar nicht ausreichend genug. Fanatisch roten sie alle Spuren vorislamischer



Religiosität aus. Zugleich wollen sie damit demonstrieren, dass ihnen Prädikate wie ‚Weltkulturerbe‘ völlig zuwider sind. Außerdem demütigten sie auf diese Weise die lokale schiitische Bevölkerungsgruppe der Hazara zutiefst, welche diese Statuen verehren. So sprengen die Taliban im März 2001 die Bamiyan-Buddhas.

Katalog

Gandhara. Das buddhistische Erbe Pakistans.

Legenden, Klöster und Paradiese

ca. 384 Seiten, über 400 Abbildungen in Farbe.

Format: 24,5 x 28 cm, Klappenbroschur, Deutsch, Englisch, Museumsausgabe: 29 EUR

Buchhandelsausgabe: [Verlag Philipp von Zabern](http://www.verlag-philipp-von-zabern.de), ISBN-10: 380533916X, ISBN-13: 978-3805339162

Film zur Ausstellung

Gandhara – Das buddhistische Erbe Pakistans

Ein Film von Ulrike Becker

28.40 min.

Sendetermin: 25.01.2009, 18.30 Uhr, 3sat

Die Dokumentation führt in eine Region, die heute als die gefährlichste der Welt gilt: in den Nordwesten Pakistans. Sie beschreibt die Suche nach dem Erbe von Gandhara, einem versunkenen Königreich, das einst die Große Seidenstraße kontrollierte. Die Herrscher von Gandhara, die Kushana-Könige, erhoben den Buddhismus erstmals zur Staatsreligion, begünstigten seine Prinzipien der Friedfertigkeit und Toleranz doch den Warenaustausch zwischen Süd- und Ostasien mit dem Mittelmeerraum und Rom. Sie veranlassten eine Massenproduktion von religiösen Objekten, errichteten Tausende von Klöstern und legten für jedermann erkennbare Merkmale der Buddhafigur fest. Denn die Kushana wollten, dass Buddha einem Gott gleich verehrt und angebetet wird. Sie wollten eine identitätsstiftende göttliche Instanz neben der weltlichen Herrschaft. Einer modernen Image- oder Wahlkampagne vergleichbar, legten sie die Grundlagen für den Siegeszug des Buddhismus als Weltreligion. Die Kunst an der Seidenstraße ist ein beredtes Zeugnis dieser Zeit.

Doch das Erbe von Gandhara ist heute in Gefahr. Peshawar, die Stadt am Khyberpass, besitzt zwar die größte Sammlung von Gandhara-Kunstobjekten weltweit, ist aber gleichzeitig hochaktive Drehscheibe eines weltweit operierenden illegalen Kunsthandels. Das Swat-Tal, eine der schönsten Landschaften Pakistans, ist seit jeher ein Eldorado für Raubgräber, denn die unüberschaubare Zahl von buddhistischen Stätten kann von den pakistanischen Behörden gar nicht geschützt werden. Zwei der großen Klosteranlagen Gandharas befinden sich zwar auf der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes und genießen einen entsprechenden Schutz, doch Hunderte von einsam gelegenen Felsbildern sind nicht nur Kunsträubern, sondern zunehmend mutwilliger Zerstörung ausgesetzt. Religiöse Fanatiker sehen in ihnen eine Verletzung des Abbildungsverbots des Islam. Kaum eine Skulptur, deren Gesicht nicht durch Steinwürfe und Gewehrschüsse zerstört ist. Die Archäologen sind machtlos. Und je prekärer die politische Situation des Landes wird, desto stärker geraten über Jahrzehnte aufgebaute Schutz- und Unterstützungskonzepte in Gefahr.

Der Film macht auf einen Bildersturm aufmerksam, der im Westen kaum wahrgenommen wird, der in seinem Ausmaß jedoch nicht geringer zu bewerten ist als die Zerstörung der Riesenbuddhas von Bamiyan durch fanatische Taliban 2001 in Afghanistan.

Buch und Regie: Ulrike Becker

Kamera: Holger Schüppel, bvk

Schnitt: Isabelle Allgeier

Musik: Klaus Burger



Modernste 3D-Rekonstruktion in der Ausstellung

Ein besonderes Highlight wird dem Besucher mit der Möglichkeit geboten, die zerstörten Buddhastatuen aus Bamiyan virtuell zu erkunden.

Gemeinsam mit den Fachbereichen Informatik/Telekommunikation und Architektur der RWTH Aachen werden ganz neue Wege der Ausstellungspräsentation beschritten. Die zerstörten Buddhastatuen aus Bamiyan leben mittels 3D-Rekonstruktion wieder auf. Seit mehreren Jahren bemühen sich internationale Experten um die dauerhafte Sicherung der verbliebenen Originalfragmente. Jetzt ist es gelungen, durch modernste Dokumentationstechniken die Geometrie des Denkmals mit einer speziellen Lasertechnologie zu erfassen. Die Messdaten werden in der Ausstellung in einer Stereoprojektion dreidimensional dargestellt und so für den Besucher mit Hilfe von speziellen Brillen in einzigartiger Weise sichtbar gemacht.

Computeranimation der Klosteranlage Takht-i Bahi

In der Blüte der buddhistische Kultur Gandharas etablierten sich ausgedehnte Klosteranlagen auch in abgeschiedenen Regionen des Landes. Die Funktionsweise dieser Zentren sowie ihre funktionale Beziehung zu den umgebenden Landschaften ist bisher noch wenig erforscht. Für die Ausstellung wurde der Aufbau einer der am besten erhaltenen Klosteranlagen – das heutige Weltkulturerbe Takht-i Bahi in Nord-West Pakistan – analysiert und in einer Computeranimation nachkonstruiert.

Rahmenprogramm

Das Rahmenprogramm zur Ausstellung ist in einer gesonderten Broschüre erschienen und liegt der Pressemappe bei.

Hier ein Auszug aus dem Programm:

December, Tuesday, 2, 9, 16, 10 a.m., December, Friday, 5, 12, 12.30 p.m.

January, Tuesday, 20, 27, 10 a.m., February, Tuesday, 3, 10, 17, 10 a.m.

February, Thursday, 5, 12, 12.30 p.m.

Duration: 2 hours

Buddha's history and roots.

What is Buddhism today?

ArtTalk in English in the exhibition for school classes

With Karla Schlaepfer-Karst

For secondary level and up, also for interested adult groups

Introduce your class to the fascination of an ancient civilization – Gandhara one of the first Buddhist kingdoms located in modern Pakistan and Afghanistan. The art produced in the cradle of civilization bears witness to cultural exchanges between the Roman empire and flourishing Buddhist centers in central Asia. In this 2-hour workshop we'll use English in written and oral activities to explore these artistic treasures – who was Buddha and how is he portrayed? What does this reveal about life and religion at that time? Can we gain insight to today's Islamic Pakistan?

Admission: 90 Euro (incl. entrance fee) each class

Please send us a written registration each with five workdays in advance.

You may contact us from Monday – Thursday from

9 a.m. – 3 p.m. and Friday from 9 a.m. – 12 noon (phone: 0228 9171-263, Fax: 0228 9171-244, E-Mail: paedagogik@kah-bonn.de or via mail). A written confirmation will be sent out.



Freitag, 12. Dezember, 16 – 18.30 Uhr

Themenabend

Ausstellungsrundgang mit anschließendem Vortrag im Forum

16 Uhr: Führung (60 Min.), 17.15 Uhr: Vortrag

Von Gandhara nach Talibanistan?

Reiseeindrücke aus einem Übergangsraum

Gandhara erstreckte sich als offener Transitraum vom Ganges bis in den heutigen Ost-Iran und nördlich bis zum Amudarya. Hier bewegten sich Ideen, Waren und Techniken, die durch Nomaden, Händler und Kriege weiter getragen und verbreitet wurden. Bis heute spielen die Landesgrenzen im Bewusstsein der lokalen Bevölkerung in Afghanistan eine untergeordnete Rolle – zu den lokalen Lebenswelten gehören Metropolen im Iran und in Pakistan. Mobilität ist nach wie vor ein wichtiger Teil der Überlebensstrategien von Afghanen. Der multimediale Vortrag wird Sie mitnehmen auf eine Reise zu den Menschen, die heute zwischen Bagram, Aibak, Pul-i Khumri, Bamiyan und Peshawar leben und einen Eindruck davon vermitteln, wie die politische Situation ihre Lebenswelten beeinflusst.

Katja Mielke ist Doktorandin am Zentrum für Entwicklungsforschung der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn in der Abteilung Politischer und kultureller Wandel (ZEFa).

Eintritt insges.: 15 Euro / ermäßigt 11 Euro (inkl. Gebühren)

Eintritt nur Vortrag: 10 Euro / ermäßigt 8 Euro

(inkl. Gebühren; nur an der Abendkasse)

Mittwoch, 21. Januar, 18 – 20.30 Uhr

Themenabend

Ausstellungsrundgang mit anschließendem Vortrag im Forum,

18 Uhr: Führung (60 Min.), 19.15 Uhr: Vortrag

Das 3D Modell des Kleinen Buddha von Bamiyan. Technische Aspekte zur

Datenerhebung und Darstellung

Im Rahmen des ICOMOS-Projektes zum Erhalt der verbliebenen Buddhafragmente in Bamiyan wurde nach erfolgreicher Beendigung der Bergungsarbeiten am Kleinen Buddha die Geometrie der geräumten Nische mit einem 3D Laser Scanner präzise erfasst und dokumentiert. Auf der Basis von historischem Fotomaterial konnte die ursprüngliche Form der zerstörten Figur weitestgehend rekonstruiert werden. In dieses Modell können weitere Daten aus geologischen und felsmechanischen Untersuchungen integriert werden. Mithilfe von stereoskopischen Projektionen kann die komplexe räumliche Struktur in ihrer Gesamtheit dargestellt und erfahrbar gemacht werden, um zukünftige Reparatur- und Konsolidierungsmaßnahmen vorab zu simulieren und zu bewerten.

Georgios Toubekis ist Forscher am Lehr- und Forschungsgebiet für Stadtbaugeschichte der Fakultät für Architektur an der RWTH Aachen. Im Rahmen der von ICOMOS Deutschland (International Council on Monuments and Sites) mit Mitteln des Auswärtigen Amtes durchgeführten Arbeiten zum Erhalt der verbliebenen Buddha-Fragmente war er von 2004 – 2007 mehrfach in Bamiyan tätig.

Eintritt: 15 Euro / ermäßigt 11 Euro (inkl. Gebühren)

Eintritt nur Vortrag: 10 Euro / ermäßigt 8 Euro

(inkl. Gebühren; nur an der Abendkasse)

Dienstag, 10. März, 19 Uhr

Politische Diskussionsrunde im Forum

Von Gandhara nach Pakistan und Afghanistan

Die Exponate, die in der Gandhara-Ausstellung gezeigt werden, dokumentieren die Kultur Groß-Gandharas, dessen Territorium sich über die Staaten Afghanistan, Pakistan, Usbekistan und Iran erstreckte. In einer Podiumsdiskussion wird das historisch komplexe, multikulturelle und multireligiöse



Umfeld der Region erörtert. Dabei wird auch deutlich werden, wie sehr die Geschichte dieser Region deren Gegenwart, die durch Handel und Krieg geprägt ist, bestimmt.

Podiumsdiskussion mit:

Marcel Pott (Moderation, Journalist und Publizist)

Conrad Schetter (Zentrum für Entwicklungsforschung der Universität Bonn, Publizist mit zahlreichen Veröffentlichungen über Geschichte und Gegenwart Afghanistans)

Reinhard Erös (Oberstarzt der Bundeswehr a. D., seit 1986 in Ost-Afghanistan tätig, Initiator der „Kinderhilfe Afganistan“, div. Veröffentlichungen zu Afganistan)

Timo Christians (Deutsche Welthungerhilfe e.V.)

Eintritt: 15 Euro / ermäßigt 11 Euro (inkl. Gebühren)

Führungen

Öffentliche Turnusführungen

Gebühren: 3 EUR / ermäßigt 1,50 EUR zuzüglich zum Eintritt.

Dauer je Turnusführung: 60 Minuten | Min. sechs Personen, max. 25 Personen | Reservierungen nur für ArtCard-Inhaber (Tel. 0228 / 9171-200).

Teilnahmekarten sind am Führungstag an der Kasse erhältlich.

Termine:

Mittwoch: 19 Uhr

Freitag und Samstag: 15 Uhr

Sonntag: 12 Uhr und 15 Uhr

Kinderführung: sonntags 15 Uhr mit Eintrittskarte zur Ausstellung

Gruppenführungen

Führung buchbar bis spätestens fünf Öffnungstage vor dem gewünschten Termin. Wir berücksichtigen gerne spezielle Wünsche und Interessen.

Informationen und Anmeldung

Montag – Donnerstag von 9 – 15 Uhr und freitags von 9 – 12 Uhr

Telefon: 0228 9171-243, Fax: 0228 9171-244, E-mail: fuehrung@kah-bonn.de

Selbstgeführte Gruppen

Gruppen ohne gebuchte Führungen oder mit Führungen in Eigenregie werden gebeten, ihren Ausstellungsbesuch beim Pädagogischen Dienst anzukündigen. Angemeldete Gruppen (bei einzelnen Ausstellungen nur in Verbindung mit einer Reservierungsgebühr) haben Vorrang beim Einlass in die Ausstellung.

Freitag, 5. Dezember | 11 Uhr

Tast-Rundgang für blinde und sehbehinderte Menschen in der Ausstellung Dauer, 90 Min.

Skulptur begreifen – Kultur erfassen

In der Zeit vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr. erblühte im heutigen Grenzgebiet von Pakistan und Afghanistan ein Reich mit einer faszinierenden Kultur: Gandhara. Die Lage an der Seidenstraße, aber auch wechselnde Herrscherhäuser führten zu einem Stil in der Kunst, der von griechischen, buddhistischen und hinduistischen Einflüssen geprägt ist. Während des Rundgangs kann eine Auswahl großformatiger Steinskulpturen mit Handschuhen ertastet werden.

Uschi Baetz, Kunsthistorikerin, Klassische Archäologin und Museumspädagogin, ist auf Führungen für Menschen mit Sehbehinderungen spezialisiert.

Führungsgebühr: 6 EUR / ermäßigt 3 EUR, zzgl. Eintrittskarte (bei Schwerbeschädigten Begleitperson frei).

Weitere Termine für Schulklassen: Freitag, 5. Dezember, 16. Januar, 6. Februar und 6. März, jeweils 11



Uhr. Weitere Angebote für alle: Mittwoch, 10. Dezember, 21. Januar, 11. Februar und 11. März, jeweils 15 Uhr; Dienstag, 9. Dezember, 27. Januar, 3. Februar und 3. März, jeweils 18 Uhr.

Es können Zusatztermine vereinbart werden.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, mindestens 6 und maximal 15 sehbehinderte Teilnehmer und Blinde sowie jeweils eine Begleitperson.

Eine schriftliche Anmeldung ist erforderlich. Anmeldeschluss jeweils mindestens 5 Werktage im Voraus. Sie erreichen uns von Montag – Donnerstag von 9 – 15 Uhr und freitags von 9 – 12 Uhr (Telefon: 0228 9171-263, Fax: 0228 9171-244, E-Mail: paedagogik@kah-bonn.de oder per Post). Die Anmeldebestätigung wird Ihnen zugesandt und ist zum jeweiligen Termin mitzubringen.

Freitag, 5. Dezember | 11 Uhr

Führungen in Deutscher Gebärdensprache (DGS)

Dauer: 60 Min.

Begegnung mit einer vergangenen Kultur: Gandhara

Die Ausstellung hat das Thema "Gandhara". Das ist eine Region im heutigen Pakistan und Afghanistan. Dort gab es zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert n. Chr. ein großes Königreich, das *Kuschana* hieß. Damals war das Land sehr reich und große Teile der Nachbarländer gehörten dazu. Heute ist diese Geschichte in Deutschland nicht gut bekannt. Im 4. Jahrhundert v. Chr. hat der Grieche Alexander der Große das Reich erobert. Er brachte eine westliche Kultur in das orientalische Land. Damals haben Kaufleute und Gelehrte auf der Seidenstraße ihre Kunst, Traditionen und Religionen vermischt. So kam zum Beispiel aus Indien der Buddhismus nach Gandhara. Aus dieser bunten Mischung ist dort eine ganz eigene Kultur entstanden. In der Ausstellung sind ca. 300 einzigartige Schätze aus diesen Zeiten zu sehen: prachtvoller Goldschmuck, Reliefs mit vielen kleinen Details, wertvolle alte Münzen und kostbar gemachte Steinskulpturen. Sie erinnern sich sicher noch daran, als 2001 in Bamiyan im Osten von Afghanistan die größten Buddhastatuen der Welt von den Taliban zerstört wurden? Die Statuen in Gandhara sind ähnlich kostbar wie die in Bamiyan. Sie erzählen das Leben von Buddha. Man kann an den Objekten noch sehen, dass sie gleichzeitig von der westlichen und von der östlichen Kunst beeinflusst sind. Diese Schätze wurden vorher noch nie in Deutschland gezeigt.

Die Führungen macht Melanie Linke. Sie ist hörend und hat in Aachen Gebärdensprache gelernt. Sie hat Kontakt zu dem Aachener Projekt DESIRE (Deaf and Sign Language Research Team am Germanistischen Institut der Universität Aachen). Sie beschäftigt sich seit fünf Jahren intensiv mit der Kultur der Gehörlosen und möchte, dass die Gebärdensprache wie jede andere Fremdsprache im Museum gesprochen wird.

Führungsgebühr: 6 EUR / ermäßigt 3 EUR, zzgl. einer gültigen Eintrittskarte

Weitere Termine für Schulklassen: Freitag, 5. Dezember, 16. Januar, 6. Februar und 6. März, jeweils 11 Uhr. Weitere Angebote für alle: Mittwoch, 10. Dezember, 21. Januar, 11. Februar und 11. März, jeweils 15 Uhr; Dienstag, 9. Dezember, 27. Januar, 3. Februar und 3. März, jeweils 18 Uhr.

Es können Zusatztermine vereinbart werden.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, mindestens 6 und maximal 20 hörgeschädigte Teilnehmer oder Gehörlose sowie je eine Begleitperson.

Eine schriftliche Anmeldung ist erforderlich. Anmeldeschluss jeweils mindestens 5 Werktage im Voraus. Sie erreichen uns von Montag – Donnerstag von 9 – 15 Uhr und freitags von 9 – 12 Uhr (Telefon: 0228 9171-263, Fax: 0228 9171-244, E-Mail: paedagogik@kah-bonn.de oder per Post). Die Anmeldebestätigung wird Ihnen zugesandt und ist zum jeweiligen Termin mitzubringen.



Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

**Donnerstag, 27. November, Sonntag 1. Februar, jeweils 15 – 17.30 Uhr,
6-8 Jahre, C. Pfefferkorn-Schreiber**

**Samstag, 10. Januar, Donnerstag, 5. März, jeweils 15 – 17.30 Uhr,
9-12 Jahre, U. Huber**

**Sonntag, 25. Januar, Sonntag, 1. März, jeweils 15 – 17.30 Uhr, Sonntag, 15. März, 15 – 17.30 Uhr
Kinder und Erwachsene, U. Huber / C. Pfefferkorn – Schreiber, B. Doerfler / K. Jahnke**

Das Paradies der Tiere

Nicht nur als Nutztier hat der Mensch gerne Tiere an seiner Seite. In Indien werden Tiere so sehr gewürdigt, dass viele Menschen sich vegetarisch ernähren. Ob Affe, Elefant, Fisch oder Schlange – alle tierischen Charaktere interessieren uns Menschen ganz besonders. Welches Tierkreiszeichen zu dem Jahr gehört, in dem Du geboren bist, erfährst du bei unserem „Paradies-Rundgang“ und modellierst aus Ton Dein eigenes Lieblingstier.

Teilnahmebeitrag: 5 Euro

Auch als Kindergeburtstag und Schulklassenangebot buchbar (freie Terminwahl)

Freitag, 16. Januar, Samstag, 14. März, jeweils 15 – 17 Uhr, 6-8 Jahre

Freitag, 13. Februar, Freitag, 27. Februar, jeweils 16 – 18 Uhr,

9-12 Jahre, Mirjam Heidler, Kinderyogalehrerin und Logopädin

Verknoten wie eine Brezel – Yoga für Kinder

Yoga ist eine Technik, die dem körperlichen, seelischen und geistigen Wohlbefinden dient. Es fördert Konzentration, Körpergefühl und Körperwahrnehmung. Ihr lernt in der Ausstellung einige prachtvolle Steinskulpturen kennen, die oft ungewöhnliche Haltungen einnehmen. Spielerisch nähern wir uns diesen und testen selbst einmal die für uns ganz ungewöhnlichen Haltungen im Sitzen oder Stehen – wir erproben zum Beispiel den Lotossitz und sind gespannt, wie sich das für uns anfühlt.

Teilnahmebeitrag: 5 Euro, Als Schulklassenangebot für 6 bis 12-jährige buchbar!

Samstag, 13. Dezember, Samstag, 28. Februar, jeweils 15 – 18 Uhr, Dienstag,

23. Dezember, 10 – 13 Uhr, 6-8 Jahre, B. Doerfler

Freitag, 5. Dezember, Samstag, 24. Januar, Samstag, 7. Februar, jeweils 15.30 – 18.30 Uhr

9-12 Jahre, K. Jahnke

Sonntag, 4. Januar, 15.30 – 18 Uhr, Kinder und Erwachsene, E. Wal / B. Doerfler

Sonntag, 8. März, 15.30 - 18 Uhr, Kinder und Erwachsene, C. Pfefferkorn-Schreiber / B. Doerfler

Buddha, der erleuchtete Königssohn

Vor etwa 2560 Jahren wurde in einer reichen Königsfamilie ein Prinz geboren, der etwas sehr besonderes wurde. Bei seinen ersten Schritten, so steht es geschrieben, sprossen überall Blumen aus der Erde. Die Eltern versuchten, alle schlechten Erlebnisse von ihrem Kind fern zu halten. Als Siddartha dann doch einmal Arme und Kranke zu Gesicht bekam, schwor er allem Reichtum ab und schlug einen ganz anderen Lebensweg ein. Diese und andere Geschichten aus dem Leben des Prinzen Siddartha, dem späteren Buddha, erfährt Ihr, wenn Ihr eine eigene Buddhastatue aus Gips gießt und diese selbst bemalt.

Teilnahmebeitrag: 6 Euro

Auch als Kindergeburtstag und Schulklassenangebot buchbar (freie Terminwahl)

Samstag/Sonntag, 17./18. Januar, (zweitägig), Samstag/Sonntag, 14./15. Februar (zweitägig)

Samstag, jeweils 10 – 18 Uhr, Sonntag, jeweils 10 – ca. 14 Uhr

**Jugendliche ab 13 Jahre und Erwachsene, Ulrike Bläser M.A., Kunsthistorikerin und Vergolderin
Der Buddha und das Blattgold**

Wir nehmen die Gandhara-Ausstellung zum Anlass, um uns dem alten Handwerk der Blattvergoldung zu nähern.

Der Vergolder arbeitet mit hauchdünnem Blattgold und speziellen Werkzeugen. Ihr Objekt wird ein ca. 12 cm großer Buddha sein, den Sie in mehreren Arbeitsschritten mit Materialien wie Leim, Kreide,



Poliment (eine rötliche Tonerde), Schellack, selber bearbeiten können. Nach dem Auftrag einer Ölmixtion, die über Nacht antrocknet, wird am Sonntag das hauchdünne Blattgold aufgetragen und mit Watte anpoliert. So erleben Sie die Faszination Gold auf ihre eigene Weise. Wer möchte, kann zusätzlich auch noch eigene, kleine Objekte mitbringen.

Teilnahmebeitrag: 60 Euro / pro Person zzgl. 28 Euro Materialkosten (bei größerem Bedarf mehr).

Freitag/Samstag, 2./3. Januar, jeweils 10 – 13 Uhr (zweitägig), 6-8 Jahre, E. Wal / P. Peters
Freitag/Samstag, 2./3. Januar, jeweils 15 – 18 Uhr (zweitägig), 9-12 Jahre, E. Wal / P. Peters
Mittwoch, 14. Januar, Dienstag, 10. März, jeweils 15.30 – 18 Uhr, 9-12 Jahre, K. Jahnke
Donnerstag, 4. Dezember, Donnerstag, 12. Februar, jeweils 15.30 – 18 Uhr,
Kinder und Erwachsene, U. Huber

Der Stupa – ein Haus mit 5 Elementen

Ein Stupa ist ein Denkmal, bestehend aus fünf Elementen: Erde, Wasser, Feuer, Wind und Geist. Er steht für das Universum und die Balance der Elemente. Wir finden ihn weltweit, riesengroß als Gebäude oder klein am Wegesrand. Nach unserem Rundgang kannst Du Deinen eigenen Stupa schnitzen – in neuer moderner Form oder nach altem Vorbild.

Teilnahmebeitrag: 6 Euro / 15 Euro (zweitägig)

Freitag, 27. Februar, Freitag, 6. März und Freitag, 13. März, jeweils 16 – 19 Uhr, (dreitägig)
Jugendliche 14-18 Jahre

Ramon Garcia-Ziensen, Leiter der Kulturredaktion im Deutschen Programm, Deutsche Welle Radio, Frank Norden, Technik, Deutsche Welle Radio
Journalist/in sein für drei Tage – mit Profis Radio machen!

„Wieder ist ein Soldat im Rahmen des Friedenseinsatzes in Afghanistan getötet worden.“ Ihr habt sicher auch gehört, dass die Taliban 2001 grosse Buddha Statuen aus Gandhara gesprengt haben. Wie kommen diese Informationen in unser Land und ins Radio? Wer mehr über's Radio machen erfahren will, trifft in unserem dreitägigen Workshop Profis von der Deutschen Welle. Ihr führt Interviews, lernt was ein Sende-format oder ein gebauter Beitrag ist, gestaltet eure eigene Sendung. Ihr werdet Chefredakteur/in – oder Moderator/in. Am Ende entsteht eine 15-minütige Radioreportage auch im Podcastformat.

Teilnahmebeitrag: 15 Euro

INFORMATIONEN ZU DEN WORKSHOPS

Workshops werden als feste Termine für Einzelbesucher angeboten oder als:

WORKSHOPS FÜR SCHULKLASSEN und Gruppen aus der Kinder- und Jugendarbeit (öffentliche Einrichtungen): mindestens 12 Teilnehmer; zweistündig;

Teilnahmebeitrag: 5 Euro pro Person, (3 Euro mit Bonn-Ausweis); Termin frei wählbar nach Absprache

KINDERGEBURTSTAG

maximal 12 Teilnehmer; zweistündig; Kosten: 80 Euro

MINIGRUPPEN

(Erwachsene oder Lehrer), maximal 12 Teilnehmer; zweistündig; Kosten: 160 Euro

Gruppen behinderter Menschen erhalten in Abhängigkeit von der Gruppengröße und dem Materialeinsatz einen ermäßigten Preis.

Der Teilnahmebeitrag beinhaltet den Eintritt zur Ausstellung, die Materialkosten und eine themenspezifische Führung. Für Menschen mit Behinderungen ermöglichen wir eine individuelle Vermittlung zur Ausstellung und ein entsprechendes Workshopprogramm.

Information und Anmeldung

Fachgebiet Pädagogik: Bettina Meyer/Ute Reiner/Ingrid Schmidt-Willrodt

Telefon: 0228 9171-292, montags – donnerstags 9 – 15 Uhr, freitags 9 – 12 Uhr

www.bundeskunsthalle.de, workshop@kah-bonn.de



Vorschau 2008 / 2009

Rom und die Barbaren

verlängert bis zum 11.01.2009

Europa zur Zeit der Völkerwanderung

Eine Ausstellung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn in Zusammenarbeit mit dem Palazzo Grassi, Venedig und der École française de Rome.

Angesichts der anhaltenden, folgenschweren Barbareneinfälle im Gebiet des Römischen Reiches stellte der Kirchenvater Hieronymus bereits 396 fest: „Der römische Erdkreis stürzt.“ Tatsächlich lösten die tief greifenden politischen, sozialen und kulturellen Umwälzungen, welche die hellenistisch-römische Welt vom 4. bis zum 7. nachchristlichen Jahrhundert erschütterten, gewaltige Migrationsbewegungen germanischer und reiternomadischer Stämme aus. Die in mehreren Wellen verlaufende Völkerwanderung führte schließlich zum Zusammenbruch des weströmischen Reiches, dem neue Herrschaftsbildungen und die Entstehung einer vielschichtigen römisch-barbarischen Kultur folgten. Gleichzeitig wurde der weite geographische Raum zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer zum Ausgangspunkt einer beispiellosen Konfrontation und anschließenden Neuverteilung einzelner Stämme (z.B. der Goten, Gepiden, Alamannen, Hunnen) über ganz Europa. Die Ausstellung bietet eine systematische Darstellung dieser komplexen Vorgänge. Was setzte die gewaltigen Migrationsströme in Bewegung, wer waren die Hauptakteure des Geschehens, wie reagierte das Imperium? Die mannigfaltige Auswahl von prachtvollen Waffen und Pferdegeschirren, edlem Schmuck, luxuriösen Statussymbolen und funktionalen Gebrauchsgegenständen, kultischen Objekten und kostbaren Grabbeigaben lässt die ferne Zeit der Völkerwanderung lebendig erscheinen.

19. Bundeswettbewerb 2009

13.02.2008 – 15.03.2009

Kunststudentinnen und Kunststudenten stellen aus

Bereits zum achten Mal präsentiert die Kunst- und Ausstellungshalle den Bundeswettbewerb zur Förderung junger Künstlerinnen und Künstler. Er wird alle zwei Jahre von der Bundesministerin für Bildung und Forschung ausgelobt und vom Deutschen Studentenwerk organisiert. Studierende aller 24 Kunsthochschulen Deutschlands erhalten hier Gelegenheit, ihre Arbeiten unter professionellen Bedingungen zu präsentieren. Den Besuchern bietet sich die einzigartige Chance, sich über die aktuellen Positionen der jüngsten Künstlergeneration zu informieren.

Tschechische Fotografie des 20. Jahrhunderts

13.03.2009 – 26.07.2009

Ob klassische Bildreportage, Surrealismus, Realismus oder Avantgarde-Fotografie – in allen Richtungen waren und sind tschechische Fotografen führend vertreten. Über 400 Fotografien illustrieren dies in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland ab dem 13. März 2009 und präsentieren ein historisches Mosaik vom Jahre 1900 bis zur Jahrtausendwende. Der besondere internationale Rang und Stellenwert der tschechischen Fotografen in der Fotogeschichte ist nicht nur der Verdienst berühmter Künstler wie Josef Sudek, Karel Hájek, Václav Jírů, Vilém Reichmann, Jan Reich oder Jindřich Štreit sowie Frantisek Drtikol, Jaromír Funke, Jaroslav Rossler, Josef Koudelka oder Jan Saudek, sondern auch einer ganzen Reihe jüngerer Fotografen. Neben diesen berühmten Namen werden auch Werke von weniger bekannten Fotografen den Facettenreichtum und die Innovation der tschechischen Fotografie verdeutlichen.

Amedeo Modigliani

17.04.2009 – 30.08.2009

Amedeo Modigliani zählt zu den bedeutendsten Künstlern der Moderne und des 20. Jahrhunderts überhaupt. Seine Werke sind längst zu Ikonen im kollektiven Bildgedächtnis geworden. Mit einer umfangreichen Retrospektive will die Kunst- und Ausstellungshalle das Schaffen dieses bereits mit 35 Jahren verstorbenen Meisters würdigen.

Modigliani, 1884 in Italien geboren, war Maler, Zeichner und Bildhauer. Seine wichtigsten Sujets waren Porträts und Akte. Daneben schuf er einige wenige Landschaftsszenen. Unübersehbar in seinen Werken sind die Bezüge zur Formensprache der Renaissance und des Manierismus. Er vereint expressionistische, kubistische und symbolistische Elemente, greift aber auch Formen aus der zu seiner Zeit populären afrikanischen Skulptur auf, die ihn aufgrund ihrer Idolhaftigkeit faszinierte. Er lässt sich



keiner zeitgenössischen Stilrichtung wie dem Kubismus oder dem Fauvismus zuordnen. Seine Werke belegen die lustvolle, unruhige Lebensweise eines Künstlers, der sich seiner Verletzbarkeit und Endlichkeit von Kindesbeinen an bewusst war und der die Euphorie des Rausches brauchte, um zu leben und zu arbeiten. Modigliani gelangen höchst individuelle, oft melancholisch stimmende Porträts, deren Kraft man sich kaum entziehen kann.

Die Ausstellung orientiert sich eng am Lebensweg des Künstlers und spiegelt wichtige Einschnitte wider. Geplant ist eine umfassende Zusammenstellung von Gemälden, Zeichnungen und einigen Skulpturen aus den Jahren 1907 bis 1920, also fast aus der kompletten Schaffenszeit des Künstlers.

Gipfeltreffen der Moderne

24.04.2009 – 23.08.2009

Das Kunstmuseum Winterthur

Die Großen Sammlungen XVIII

Einen wahren Augenschmaus bietet das Gipfeltreffen der großen Maler und Bildhauer der Moderne – und erhellt dabei auch in einzigartiger Weise am Beispiel von rund 240 Gemälden, Skulpturen und Zeichnungen die Entwicklung vom Impressionismus bis zur Gegenwartskunst. Wie ein „Who is Who“ liest sich die Liste der Künstler, deren Werke aus dem Kunstmuseum Winterthur die Kunst- und Ausstellungshalle präsentiert: Arp, Artschwager, Beckmann, Bonnard, Brancusi, Braque, Calder, Cézanne, de Chirico, Delacroix, Delaunay, Dégas, Ernst, Fontana, Giacometti, van Gogh, Guston, Hodler, Kandinsky, Kelly, Kokoschka, Kounellis, Léger, Lehmbruck, Magritte, Maillol, Merz, Miró, Mondrian, Monet, Morandi, Picasso, Renoir, Richter, Rodin, Schlemmer, Sisley, Tanguy, Tapiès und viele andere. Mit dieser hochkarätigen und geschlossenen Sammlung braucht das Kunstmuseum Winterthur den Vergleich mit international renommierten Museen wie dem Museum of Modern Art oder dem Guggenheim Museum nicht zu scheuen. Gerhard Richter bezeichnet das Kunstmuseum Winterthur gar als sein Lieblingsmuseum.

James Cook und die Entdeckung der Südsee

28.08.2009 – 10.01.2010

Eine Ausstellung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, in Kooperation mit dem Kunsthistorischen Museum – Museum für Völkerkunde, Wien (März bis Juli 2010), und dem Historischen Museum Bern (August 2010 bis Januar 2011).

Der britische Seefahrer und Entdecker James Cook (1728–1779) wurde durch drei Expeditionsreisen in die damals noch unbekanntenen Weiten des Pazifischen Ozeans berühmt. Ihm gelang es erstmals, Neuseeland, Australien und die Inselwelt der Südsee zu kartographieren. Damit vervollständigte er unser neuzeitliches Bild von der Erde und widerlegte die Vorstellung von einem mythischen Südkontinent. Die Ausstellung erzählt mit rund 500 Exponaten von den Reisen des James Cook und seines internationalen Wissenschaftlerteams, das im Zeitalter der europäischen Aufklärung in einer Vielzahl von Disziplinen neue Erkenntnisse beitragen konnte: in Navigation, Astronomie, Naturgeschichte, Philosophie und Kunst. Darüber hinaus haben diese Reisen die Begründung einer neuen Wissenschaft ermöglicht, der Ethnologie. Zum ersten Mal werden in Bonn die von den Cook-Reisen mitgebrachten ethnographischen und naturhistorischen Objekte aus den verschiedensten pazifischen Kulturen wieder zusammengeführt, nachdem sie bereits Ende des 18. Jahrhunderts in frühe völker- und naturkundliche Sammlungen in ganz Europa verstreut worden waren. Viele der kostbaren Federornamente, Holzskulpturen und anderen ozeanischen Artefakte sind kunsthistorisch von unschätzbarem Wert, da Vergleichbares heute in der Südsee nicht mehr zu finden ist. Neben den ethnographischen Ausstellungsstücken werden prachtvolle Gemälde und Zeichnungen der mitreisenden Maler präsentiert, die den euphorischen und wissbegierigen Blick der Entdecker auf die exotischen Szenerien der Südsee eingefangen haben. Auch die gezeigten Schiffsmodelle, originalen Seekarten und Navigationsinstrumente machen die Cook-Reisen auf faszinierende Weise wieder lebendig.

Markus Lüpertz – Retrospektive

09.10.2009 – 24.01.2010

In der Folge der großen monographischen Ausstellungen deutscher Maler präsentiert die Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn nach Gerhard Richter 1993/94, Sigmar Polke 1997 und 2000/01 sowie Georg Baselitz 2004 nun auf rund 2000 qm eine umfangreiche Retrospektive zum Werk von Markus Lüpertz. Die Ausstellung umfasst eine repräsentative Auswahl



von etwa 130 Arbeiten – Bilder, Zeichnungen und Skulpturen – des bedeutenden zeitgenössischen Künstlers, der wie kaum ein anderer die gestische und rhetorische Attitüde des ‚Genies‘, des klassischen ‚Malerfürsten‘ pflegt. Die Ausstellung hat sich zur Aufgabe gemacht, hinter die ‚große Geste‘ zu schauen, das bewusste Spiel mit der Rolle des Künstlers zu erkennen und Lüpertz in seinem leidenschaftlichen, intellektuellen, ernsthaften und vielseitigen Schaffen darzustellen. Sie präsentiert einen Künstler, der sich nie einer Stilrichtung verpflichtet hat, nie an den reinen Abbildungscharakter der Kunst geglaubt hat und der als ‚Schöpfer‘ aus einem großen Fundus neu, frei und mit eigener Handschrift gestaltet.

Änderungen vorbehalten!

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland
Friedrich-Ebert-Allee 4, 53113 Bonn
Pressesprecherin: Maja Majer-Wallat
Telefon 0228-9171-204/5/6 Telefax 0228-9171-211
www.bundeskunsthalle.de / E-Mail: majer-wallat@kah-bonn.de